

Dendrologische Leistungen in der Schweiz.

Von Oberforstinspektor Dr. Coaz-Bern.

Vortrag zu Konstanz 1905.

Die Deutsche Dendrologische Gesellschaft hat vorgestern einen Ausflug über die Grenze deutscher Lande in die, auf Schweizer Gebiet liegenden Villen Arenenberg und Castell gemacht und damit einen bedenklichen Präcedenzfall geschaffen. Diesen benutzend führe ich Sie denn auch heute neuerdings nach der Schweiz, um Ihnen einen Überblick zu geben über die dortigen dendrologischen Leistungen, die namentlich in jüngster Zeit einen recht erfreulichen Aufschwung genommen.

Veranlassung hierzu gab unter anderem das, im Auftrage des Bundesrates durch das eidgenössische Oberforstinspektorat bearbeitete Baum-Album der Schweiz. Dasselbe hat auch in Deutschland, wenn auch in kleinerem Formate, Nachahmung gefunden und trug wesentlich zum Gedanken der Erhaltung der Naturdenkmäler bei.

Ebenfalls vom Schweizerischen Bundesrat ausgehend, wurde 1900 eine Arbeit über Verbreitung der in der Schweiz wildwachsenden Holzarten in Angriff genommen und hierzu ein Verzeichnis dieser Holzarten (deutsch-französisch) aufgestellt und eine Anweisung zur Erforschung derselben mit Fragebogen entworfen. Das gesamte höhere Forstpersonal der Schweiz und zahlreiche Botaniker nehmen an dieser Arbeit teil. Die erste Lieferung über den Kanton Genf wird nächstens im Druck erscheinen und weitere Beiträge liegen zur Prüfung vor. Der Bund übernimmt die diesfälligen Druckkosten.

Angeregt durch obiges Vorgehen erschienen, hauptsächlich auf Veranlassung des botanischen Institutes am schweizerischen Polytechnikum in Zürich verschiedene botanische und speziell dendrologische Arbeiten über die Schweiz oder einzelne Gebiete derselben, so eine forstbotanische Monographie des Bergell, La Flora legnosa del Lottoceneri (Tessin), die Eibe in der Schweiz usw. Nächstens wird eine Monographie von Dr. Rickli über die Arve fertig, auf die ich Sie zum voraus aufmerksam mache.

Manche Arbeiten der schweizerischen Centralanstalt für das forstliche Versuchswesen greifen ebenfalls in das Gebiet der Dendrologen ein.

Die ersten Einführungen ausländischer Holzarten in der Schweiz (abgesenen von der schon heimisch gewordenen Weinrebe, des Nußbaumes, der Olive usw.) gehen in das 18. Jahrhundert zurück, fallen aber hauptsächlich ins 19. Jahrhundert, infolge der zahlreichen in demselben stattgefundenen Forschungsreisen. Bahnbrechend gingen darin einige reiche Genfer Gelehrte vor, wie *De Candolle*, *Boissier* usw. Der botanische Garten in Genf, das Landgut Pierrière, Pictet de la Rive in Chambesy u. a. enthalten die seltensten ausländischen Holzarten in bereits großen, fruchttragenden Exemplaren. Auch an anderen Orten des Genfer- und an den Ufern des Neuenburger- und Zürichersees, insbesondere aber in den bevorzugten Lagen des Langen- und Luganersges wurden eine große Anzahl exotischer Holzarten in Gärten und Parkanlagen angepflanzt. Einigen Handelsgärtnern kommt hierbei ein besonderes Verdienst zu. Auch Forstbeamte befassen sich schon seit geraumer Zeit mit der Einführung von ausländischen Holzarten in ihren Waldungen, worüber eine Bearbeitung noch fehlt.

Einer besonderen Erwähnung verdienen die Libanon-Cedern der Villa Beaulieu bei Genf, von denen eine sich bei freiem, sonnigen Stande zu einem Baum von seltener Größe und Schönheit entwickelt hat. Über diese Cedern enthält das Fremdenbuch der Villa folgende Eintragung:

»Les Cedres des Beaulieu ont été plantées en 1735 et proviennent (ainsi que le Cedres du jardin des plantes à Paris et Kew) de graines rapportées du Liban par Mr. Bernard de Jussieu et données par lui au propriétaire de la champagne. En 1808 ils étaient déjà d'une grosseur très remarquable etc.«

Das Bild dieser Cedern findet sich im schweizerischen Baum-Album. Eine 1895 vorgenommene Messung des stärkeren Baumes ergab: Umfang nahe dem Boden 5,90 m, in Bruthöhe 4,90 m, Stammhöhe 30 m. Die bis 16 m langen, untersten Äste sind so schwer, daß sie dem Boden aufliegen würden, wären sie nicht durch Stützen schwebend erhalten. Der jetzt 170 Jahre alte Baum trägt begreiflicherweise längst schon Zapfen mit keimfähigem Samen und ringsum den Baum ist natürlicher Anflug vorhanden. Was diese Ceder besonders auszeichnet ist, außer ihres Alters und ihrer bedeutenden Dimensionen die prachtvolle, großartige Auslage ihrer weitausgreifenden, stufigen Beastung. Damit vereinigt sich eine erhöhte, herrliche Lage mit Aussicht über die Stadt Genf, den See, den Salève, die Gebirgsgruppe des Mont Blanc und die Walliser Alpen. Wenn Winternebel den Baum in Reif hüllt, soll er sich bezaubernd ausnehmen; dann wird der Glanz dieser Naturerscheinung oft noch durch bengalische Beleuchtung erhöht.

Ein Privatmann in Küßnacht am Vierwaldstättersee hat 1876—78 *Cedrus atlantica*, *Abies Nordmanniana* und *cilicica*, *Picea orientalis* und *sitchensis*, ferner *Pseudotsuga Douglasii* angepflanzt, die längst schon Früchte tragen. Ein 53 ar messender, 1888 auf einem Hügel bei Küßnacht, 630 m ü. M. angelegter Bestand letztgenannter Holzart gedeiht vorzüglich.

Auch im Hochgebirge, z. B. in St. Moritz, im Oberengadin, 1780 m ü. M., wurden Kulturversuche mit ausländischen Holzarten gemacht. Von denselben gedeihen bisher: *Pinus Cembra sibirica*, *Larix sibirica* und *L. leptolepis*, *Abies balsamea* und *sibirica*, *Picea pungens*, *alba*, und *Engelmanni*. Die Pflanzen sind gegenwärtig bis 50 cm hoch. Ob sie auch noch aushalten werden, wenn sie im Winter mit ihren Spitzen über den Schnee emporragen, ist abzuwarten.

Es wird Sie, meine Herren, vielleicht interessieren, noch einiges über die in der Schweiz bestehenden und nächstens zu gründenden Alpengärten zu vernehmen. Es bestehen solcher 3 von Bedeutung, von welchen die *Linnaea* bei Bourg, St. Pierre, im Kt. Wallis, der älteste ist. Er nimmt einen Hügel im Haupttalle der Drance ein, mißt annähernd 1 $\frac{1}{2}$ ha und liegt zwischen 1640 und 1695 m ü. M. Er wurde 1889 durch die Gesellschaft für den Pflanzenschutz angelegt, deren Präsident gegenwärtig Herr Dr. *Chodat*, Professor der Botanik an der Universität Genf ist, während die Direktion in den Händen des Herrn *Correvon*, Handelsgärtner in Genf, liegt. Wasser wurde vom Bache Valsorey bis auf die Höhe des Hügels geleitet, wo auch ein bescheidenes Laboratorium mit Instrumenten steht.

Der 2. Alpengarten wurde vom Kt. Waadt 1903 gegründet. Er liegt auf Pont de Nant im Tale des Avançon oberhalb Bex, ca. 1260 m ü. M. und steht unter Leitung des Herrn Dr. *Wilczek*, Professor der Botanik an der Universität zu Lausanne. Ein nettes Châlet dient den Botanikern, die sich hier zum Studium niederlassen wollen, zur Wohnung und als Laboratorium. Ein Bach fließt durch den Garten hindurch und die Anlagen bestehen aus zahlreichen Steingruppen, einem Arboretum und einem Wäldchen mit Felstrümmern, in welchem hauptsächlich die Farne vorzüglich gedeihen.

Der 3. Alpengarten *Lambertia*, liegt auf Rochers de Naye, oberhalb Montreux, 2040 m ü. M. Er mißt ca. 6 ha, liegt an einem nordöstlichen steilen, felsigen Hang, ohne Wasser und entspricht daher nicht ganz seinem Zweck, obwohl er mit großem Fleiß angelegt wurde und eine reiche, hauptsächlich xerophile Kalkflora und ein ausgedehntes Arboretum enthält.

Die naturforschende Gesellschaft des Kt. Luzern hat dieses Jahr die Anlage eines Alpengartens auf Rigi-Scheidegg begonnen und auf nächstes Jahr steht eine solche auf der Schienigen-Platte im Berner Oberland in Aussicht.

Der Bund hat zu Gunsten der Alpengärten einen jährlichen Kredit von 5000 Fr. ausgesetzt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Coaz

Artikel/Article: [Dendrologische Leistungen in der Schweiz. 51-52](#)